

Der Morgenstern.

Herausgegeben von Benjamin Burckholder, Dreipiertel Meilen nördlich von der Stadt Waterloo, an der Wohnung von Christian Burckholder, in (U. S.) Ober Canada.

„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Band 1.]

Donnerstag, den 7. Mai, 1840.

[No. 41.]

Dichter-Stelle.

Joseph und seine Brüder.
(Fortsetzung von letzter Woche.)

Joseph sagt zu seinen Brüdern:
Es sind ja nur sieben hier,
Wo sind aber jene Zwere?
Ihr habt mich betrogen hier;
Ja sie sagten ihm gleich balden:
Einer ist nicht mehr vorhanden,
Biniam ist noch daheim,
Der dem Vater ganz allein.

Zieh hin indes im Frieden,
Aber laßst einen hier,
Bis ihr mir den Biniam schicket,
Der muß kommen der zu mir;
Ich behalt ihn im Arreste,
Bis man diesen zu mir brächte,
Da will ich es glauben recht,
Ob ihr seyd getreue Knecht.

Simon mußte liegen bleiben,
Neune ziehen wieder heim,
Sie thuu alle so beim eilen,
Keiner will der letzte seyn,
Dass sie es dem Vater sagen,
Was sich da hab zuggetragen,
Ja Egypten hat dem Mann,
Der sie so hort geiffen an.

Wahr hör, wie es ergangen,
In Egypten bey dem Mann;
Simon liegt hart gefangen,
Harter als man sagen kann,
Bis wir unsern Bruder bringen,
Es woll er an uns erkennen,
Ob wir ihn nicht lügen an,
Als ein großen Fürken-Mann.

Da sie wieder hinein kamen,
Rahm sie Joseph freundlich an,
Grüßte sie gleich all zusammen,
Weil er seinen Bruder kannt e;
Er sprach gleich, mein lieber Bruder;
Wir sind ja von einer Mutter;
Gräß dich Gott, mein lieber Sohn;
Ach mein Herze, Freud und Kron.

Joseph thut ihn so umbalfen,
Dass ein Thran die ander schlägt;
Da giebt es dann recht nasse Augen,
Dass es aller Herz bewegt;
Joseph muß in Kammer gehen,
Er konnts nimmer übersehen,
Sprach: ich sag euch heute an,
Wir sind alle ein Mann.

Ja ich bin auch euer Bruder,
Ich bin Joseph, glaubt es mir;
Eynd bedweng unerschrocken,
Gott hat mich daher geführt,
Ich ich zürne keine Bögen,
Dut auch noch mein Vater leben,
Eynd euch hin an meinen Tisch,
Eynd trinkt ganz fröhlich.

Joseph schickte Korn die Fülle,
Einem Vater mit anheim,
Anket nicht, und seyd sein Fülle,
Grüßte mir den Vater mein;
Sagte ihm dass ich no h lebe,
So wird er mit Freud umgeben,
Weil er glaubt ich seye todt,
Schick ich ihm die Friedens-Poff.

Ihr müßt aber wieder kommen,
Und der Vater auch mit euch;
Ich will euch hier mein verfergen,
Und euch segen in mein Reich,
Dann es sind noch 5 der Jahre,
Und ihr habt nichts mehr zu sehn,
Darem komme herein zu mir,
Ich will euch verfergen hier.

Da sie zu dem Vater kamen:
Sprachen sie mit frober Sinn;
Wahr, laß die Neud sagen,
Joseph dein so liebes Kind,
Der ist Gott Lob noch am Leben,
Und ist an den höchsten Ehren;
Alles ist ihm unterthan,
Ja in ganz Egypten-Land.

Ich hab ganz, ihr liebe Kinder,
Dass mein lieber Sohn noch lebt,
Nur er schon in fremden Ländern,
Dass ich doch ein freudig Herz;
Weil ich glaubt, er sey verstorben,
So bin ich wie neu geboren;
Ja ich habe große Freud,
Bis in alle Ewigkeit.

(Schluß.)

Fr. Warum wird England Englan geiffen?
Ant. Weil es ringsumher mit Wasser umgeben und
eng Land ist.

Gemeinnütziges.

Fruchtwechsel.

Die passende Vertheilung der Ernten, und eine planmäßige Aufeinanderfolge derselben sind Gegenstände, auf die der Bauer vor Allem sein Augenmerk richten sollte.

Die zu bauenden Fruchtorten müssen in einem großen Maße sich durch das Klima, den Boden, und den Bedarf bestimmen, und die Menge einer jeden durch den Werth, den Bedarf und die darauf zu verwendende Arbeit; die große Kunst bei der letzteren besteht in deren richtiger und gleichmäßiger Vertheilung für das ganze Jahr. Das System der Wechselwirtschaft paßt sich für jede Art Bodens, doch kann man nicht einen bestimmten Wechsel für einen Boden geben der für alle Fälle passen würde, da immer viel vom Klima und jener Art Erzeugniß abhängt, für welches die stärkste Nachfrage ist. Wo jedoch das System des Fruchtwechsels eingeführt ist, und die verschiedenen Vertheilungen, die dabei erforderlich sind, recht geschehen, wird das Land selten in einen verdoebenen und erschöpften Zustand gerathen.

Die bei dem System der Wechselwirtschaft vorkommenden Fruchtorten müssen offenbar solche sein, die sich für Boden und Klima und andere örtliche Umstände eignen, wie z. B. die Rabe von Stätten und Ortschaften, wo ein größerer Absatz für Rüben, Kartoffeln, Heu u. s. w. stattfindet, als in dünn bewohnten Gegenden. Im Allgemeinen fällt der Anbau von Bohnen und Klee mit Nays gras zwischen Getreideerden, auf Lehmböden und Rüben, Kartoffeln, Klee und Nays gras auf trockenen Thons oder Sandböden. Eine Verschiedenheit von anderen Pflanzen als Erbsen, Kraut, Weizen, nehmen einen, obwohl gewöhnlich nur kleinen Theil jener Vertheilung einer Bauerei ein, die für grüne Gewächse bestimmt ist. Diese Ordnung der Aufeinanderfolge nennt man das System der Wechselwirtschaft; und auf fetten Böden, oder solchen, wo ein Ueberschuß an faulenden Düngemitteln zu erhalten ist, ist dies System das einträglichste von allen, sowohl in betreff der Nahrung für den Menschen als für Vieh. Die eine Hälfte einer Bauerei ist auf solche Weise immer im Bau mit einer der verschiedenen Kalbsfrüchte, und die andere mit Weizen, künstlichem Kräuterruch oder gewöhnlicher Weiz. Da jedoch bei immerwährendem Weizen das Land nicht in einem fruchtbareren Stande gehalten werden könnte, und besonders Sandböden, wenn auch noch so stark gedüngt, durch anhaltenden Bau bald alle Bändigkeit verlieren würden, so wird es nöthig, jene Abtheilung, welche künstlichen Kräuterruch trägt, zwei oder mehr Jahre zu weiden, je nach dem Grade ihrer Bändigkeit und Fruchtbarkeit, und alle Felder einer Bauerei werden, wenn nöthig, der Reihe nach auf ähnliche Weise behandelt.

Ein umsichtiger Wechsel der Fruchtorten für jeden Boden erfordert einen gewissen Grad von Vertheilungsgabe von Ernten des Landwirths, der nur durch Beobachtung und Erfahrung erlangt werden kann. Die alte Art des Wechsels erschöpfte den Boden, und machte ihn unproductiv. Weizen, Gerste und Hafer hindereinander zu bauen, ein noch vor nicht gar vielen Jahren beobachtetes Verfahren, war gegen das Beste Land auszusagen, während es wenig in die Tasche des Farmers brachte; allein die neuere Art des Wechsels ist auf Grundfäße gefaßt, welche einen vollen Ertrag vom Boden sichern, ohne dessen Werth zu mindern oder Zustand zu verschlechtern. Es hängt jedoch viel davon ab, welches Verfahren dabei beobachtet wird, denn der best angeordnete Wechsel kann nutzlos sein, wenn das dabei beobachtete Verfahren unvollständig oder unrichtig ist.

Ein Boden kann durch überflüssige Gesäts, ungeheure Auslagen und maßlose Anwendung von Dünger gezwungen werden, alle Eorten Früchte hervorzubringen; allein die Wissenschaft des Ackerbaues besteht nicht in solchem Verfahren.—Ein guter Landwirth wird sich vor allem mit der Natur des Bodens bekannt machen, um zu wissen, welche Art Pflanzen sich am besten für denselben eignen; diese Kenntniß mag leicht erlangt werden aus einer Bekanntschaft mit jener Art Pflanzen, die freiwillig darauf wachsen, oder durch Versuche die auf dem Lande ange stellt werden, oder auf ähnlichem Boden in der Nachbarschaft.

Ein gutes System des Anbaues ist nach meiner Meinung, sagt der mit Rechte berühmte Chaptal, die sicherste Garantie für einen glücklichen Erfolg, die ein Landwirth haben kann; ohne dasselbe ist alles ungewiß und aufs Gerathewohl. Um ein solches System zu begründen ist ein gewisser Grad von Kenntnissen nöthig, die leider dem größten Theile unserer practischen Landwirthe abgehen. Folgende Thatfachen und Grundfäße mögen daher als Führer in diesem Hauptzweige der Landwirthschaft dienen. 1) Der Hauptgrundfäß ist der, daß alle Pflanzen den Boden erschöpfen. Pflanzen werden durch die Erde erhalten; die Säfte

mit denen dieselbe geschwängert ist, bilden deren Hauptnahrung. Wasser dient als ein Mittel, diese Säfte in die Organe hinauszuführen, oder sie mit den Sauggefäßen in Berührung zu bringen, durch welche sie aufgenommen werden; so wird durch das Vorangehen der Vegetation der Boden immer entkräftiget, und wenn die nährenden Säfte darin nicht erneuert werden, so wird derselbe endlich ganz ausgemergelt. Ein mit Dünger gut verfeinerter Boden kann wohl mehrere aufeinanderfolgende Ernten bringen, allein eine jede wird geringer sein als die ihr vorhergegangene, bis derselbe endlich ganz erschöpft ist.

2) Nicht alle Pflanzen erschöpfen den Boden in gleichem Maße.

Pflanzen werden ernährt durch Luft, Wasser und die im Boden enthaltenen Säfte; allein die verschiedenen Arten der Pflanzen erfordern nicht dieselbe Art Nahrung in gleichem Maße. Es giebt einige die es verlangen, daß ihre Wurzeln stets in Wasser seien, während andere sich am besten auf trocknen Boden passen; und wieder andere gedeihen nur im besten und stärksten gebüngten Lande.

Die Kernfrüchte und der größte Theil der Gräser treiben lange Stengel, in denen die Faserbildung vorherrscht; diese haben zwar an ihrem Fuße einige Blätter, deren trocken Gebilde übrigens und deren schmale Oberfläche ihnen nicht erlaubt viel Luft und Wasser einzusaugen; ihre Hauptnahrung erhalten sie durch die Wurzeln aus dem Boden; ihre Stengel liefern wenig oder kein Futter für das Vieh, so daß diese Pflanzen den Boden erschöpfen, ohne den Verlust merklich zu ersetzen, weder durch ihre Stengel, noch durch ihre Wurzeln, welche alles sind, was von ihnen im Boden bleibt, und die austrocknen und erschöpfen werden durch das Krauchen.

Neue Pflanzen dagegen, die mit großen, fleischigen, porösen, grünen Blättern versehen sind, nehmen aus der Luft Kohlen säure und Wasser auf, und erhalten von der Erde ihre übrigen Nahrungsmittel. Wenn diese grün abgeschnitten werden, ist der Säfterverlust, welchen der Boden durch deren Wuchs erleidet, viel weniger merklich fühlbar, indem ein Theil desselben durch deren Wurzeln ersetzt wird. Fast alle Pflanzen die für Futter gebaut werden, sind von dieser Art.

Es giebt Pflanzen, die obwohl gemeinlich ihres Samens wegen gezeu, doch den Boden weniger erschöpfen als Kernfrüchte, diese gehören in die zahlreiche Familie der Hülsenfrüchte, welche eine Stellung zwischen jenen beiden Gewächsenarten einnehmen, von denen eben die Rede war. Ihre geraden Wurzeln dringen in den Boden ein, und ihre großen Blätter und lichten, ledernen, porösen Stengel nehmen Luft und Wasser leicht auf. Diese Theile bewahren die in sie aufgenommenen Säfte lange, und geben dieselben dem Boden wieder, wenn die Pflanze vor ihrem Neifwerden in denselben begraben wird. Wenn dies geschehen ist, ist das Feld noch fähig, eine gute Ernte von Korn zu empfangen und zu nähren. Bohnen haben diese Eigenschaft in einem bedeutenden Grade, in geringerm Maße Erbsen.

Im Allgemeinen zu reden, erschöpfen jene Pflanzen, welche grün oder während der Blüthe abgeschnitten werden, der Boden nur wenig. Bis zu dieser Periode haben dieselben ihren Unterhalt fast ausschließlich von der Luft, Erde und dem Wasser erhalten; ihre Stengel und Wurzeln sind mit Säften wohl ausgefüllt, und diese Theile die nach dem Mähen in der Erde bleiben, ersetzen derselben alles, was durch die Pflanze aus derselben gezogen war.

Die übrigen Samen erschöpfen den Boden mehr als die fleischigen Samen; und der Landwirth kann sich nicht zu viel Mühe anthun, seine Länder von Unkraut dieser Art zu befreien, da es den Boden so bald ausmergelt; vorzüglich vom wilden Senf, mit dem man bebauts Land so häufig bedeckt findet. (Ceres.)

Wie ist mit Personen, so vom Bliz getroffen worden sind, zu verfahren?

Da die Wirkfamkeit des Erdbades zur Wiederbelebung solcher Menschen, die vom Bliz getroffen worden sind, und todt zu seyn scheinen, durch angestellte Versuche erwiesen ist, so wird nachstehende Bekanntmachung nicht ohne Nutzen seyn.

Wenn sich der unglückliche Fall ereignet, daß ein Mensch vom Bliz getroffen und todt scheinend zur Erde geworfen wird, so entleide man ihn so schnell als möglich bis auf's Hemde, und löse zuerst vorzüglich die Halsbinde und alle übrigen Bänder an seinem Körper auf. Man macht dann auf eiligst in einiger Entfernung von dem Ort, wo er getroffen worden, und wo möglich in einem ledern Erdreich, ein horizontales Grab, so lang, daß der Körper gerade auf's frecht bequem darin liegen kann, und ungefähr einen halben Fuß tiefer, als der Mensch dick ist. Man schiebt nun den Verunglückten auch das Hemde aus, und legt ihn ganz aus dem Rücken und mit dem Rücken etwas höher zu liegen, so wie man die Füße. In dieser Lage bedeckt man

seinen nackten Körper völlig, und etwa eine Hand hoch mit der ausgegrabenen Erde, jedoch so, daß das Gesicht ganz frey, und bey'm Einwerfen der Erde verkehrt bleibe. Man läßt nun den Verunglückten eine Zeitlang so eingegraben liegen, und bespreizt sein Gesicht öfters mit kaltem Wasser. Ist noch ein Funken des Lebens übrig, so pflegt die Wiederbelebung der Erfahrung zufolge binnen einer oder höchstens 3 Stunden zu erfolgen. Zeigt sich nach Verlauf dieser Zeit keine Spur des Lebens, so ist der Unglückliche als zuversig vom Bliz getroffen, und gleich anfangs völlig getödtet worden. Daß sich dann unter diesen Umständen keine Wirkung des Erdbades, und folglich auch keine Wiederbelebung hoffen läßt, versteht sich von selbst. Da es möglich ist, daß die Anwendung dieses Hülfsmittels durch Mangel an Arbeitern oder Gerathschäften verzögert werden kann, so muß man die Zeit, bis Arbeiter und Gerathschaffen zum Graben herbeigeschafft sind, nicht unthätig verstreichen lassen, sondern dem verunglückten wenn er vollständig ist, zur Arbeit laßen, und ihn beständig mit kaltem Wasser begießen, und überhaupt die bekannten Mittel anwenden.

Rübe zur Arbeit.

Der Maine Farmer theilt den Erfolg eines Versuchs, Rübe zur Arbeit zu benutzen mit, den ein Herr Hoyt zu Amesbury in Mass. vor etlichen Jahren gemacht hat. Er war ein kleiner Bauer, und baute nur 25 Aker Landes, von denen er seinen Unterhalt für sich und seine Familie erndete. Zum Umbrechen und anderen schweren Arbeiten verbaufte er sich gewöhnlich ein stärkeres Gespann; allein die erdärde Bauernarbeit verriethete er mit seinen zwei Kühen. Er schaffte sie 3 Stunden frühe Morgens, und 3 Stunden Nachmittag, in der Zwischenzeit ließ er sie ruben, fütterte sie immer gut und melkte sie drei mal des Tages. Es war allgemein bekannt daß sie mehr Butter und Käse lieferten als irgend andere zwei Kübe in der Stadt. Der Versuch verdient jedenfalls die Prüfung.

[Aus dem Buffalo Weltbürger.]

Von Europa.

Durch die Ankunft mehrerer Paderschiffe erhielt man Nachrichten von London bis zum 24., von Liverpool bis zum 25., und von Havre bis zum 22. März.

Im Parlament erklärte Lord John Russell, daß der Zweck der Kriegszurückweisungen gegen China sei, Ersatz für den Schimpf, Vergütung für die Verluste der Kaufleute und Eid erhebt für den Handel für die Zukunft zu erhalten.— Er erklärte zugleich den Gesetzentwurf für die Vereinigung der beiden Kanadas und bezog sich auf die Nothwendigkeit, die Clergy Bill zu passiren, um das Volk von Skandalszufrieden zu stellen.

Die französischen Zeitungen sind mit spekulativen Vermuthungen über das neue Ministerium angefüllt. Es hat bereits 1 Million für den geheimen Dienst gefordert. Im Süden Frankreichs sind die Lebensmittel so rar, daß das Volk genöthigt ist, selbst seine Kleider zu verkaufen oder zu verkaufen, um die nothwendigen Lebensbedürfnisse zu erhalten. Es zirkulirt das Gerücht, der Kaiser von Mexico habe Frankreich den Krieg erklärt und sich mit Abdelskater vereinigt.

Die Karlisten in Spanien sollen durch die guten Erfolge der Christine's ihre Begeisterung verloren haben, Madrid ist ruhig. Herr Hüutig ist mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Kammer der Deputirten erwählt worden.

Neuere Nachrichten aus dem Osten sagen, daß das Vorrücken von Ibrahim Pascha gegen Constantinopel sehr wahrscheinlich geworden sei. Ungeheure Massen von russischen Truppen sind in der Umgebung von Odessa zusammengezogen worden, und russische Gensdarmen sind in Anstalten beschäftigt, das Volk zu einem allgemeinen Aufstand zur Unterstützung des türkischen Reiches vorzubereiten.

„Zu keiner Zeit“ bemerkt die Mainzer Zeitung, „war die Auswanderung nach Nordamerika so bedeutend als jetzt. Die Auswanderer sind im Allgemeinen Leute in guten Umständen, manche sogar reich, und ganze Karavannen ziehen täglich durch unsere Städte. Die Amerikaner werden sich an diesen neuen Colonisten ergözen (besonders die Weib), da es meistens junge Leute zwischen 20 und 30 Jahren sind. Am 13., 14., und 15. März verließen nahe an 6000 Menschen die Umgegend von Alger, um bei Land nach Havre zu gehen.“

Durch die Ankunft des Paderschiffes Montreal welches am 7. März London verließ, haben wir einige spätere Nachrichten von England und Frankreich erhalten. Im Laufe der Gemeinen bewerkte Lord John Russell am 2. März daß er keinen Anstand habe, dem Hause alle die Papiere vorzulegen, welche sich auf die N. Oestliche Grenzfrage bezögen, jedoch müsse er bemerken daß die Frage noch nicht so weit vorgerückt wäre, um im Parlamente verhandelt werden zu können. Herr James Graham trug das